

Verkündigung contra Infotainment

Das Thema ist ein heikles Unterfangen – geht es doch an den Nerv derer, die sich allsonntäglich exponieren und versuchen ihr Bestes zu geben, damit etwas zwischen Himmel und Erde geschehen kann. Eine Art Tabubruch, wenn man Predigtkritik übt. Jedoch braucht jede und jeder, der sich im Weitergeben der guten Nachricht übt eine gewisse Neigung zum Exhibitionismus, dem Sehen und Gesehen werden.

Und dazu braucht es eines gewissen Durchblicks! (Dicke Brille)

1. Ich wünsche Ihnen „Gute Unterhaltung“

Bevor ich's vergesse: Kennen sie schon den ... Witz vom weißen Apartheids-Pastor „Sie ist schwarz“...

“Gute Unterhaltung“: Schon lange denkt dabei niemand mehr an ein Gespräch oder eine gemeinsame Diskussion. Unterhaltung ist zur Einbahnstraße umgebaut worden. Medienkritiker Neil Postman wies in seinem furiosen Buch "Wir amüsieren uns zu Tode" (1985) auf die Umwandlung des rationalen öffentlichen Diskurses in reines Entertainment hin. Wie das Fernsehen jedes Thema - Politik, Kultur, Erziehung, Bildung, etc.- in Unterhaltung verwandelt, und wie dieser Prozess eine der wesentlichsten Errungenschaft der Aufklärung zerstört: die Fähigkeit zur rationalen Urteilsbildung. Eine Entwicklung, die Postman zufolge die Grundlagen der Demokratie zersetzt und in eine neue Unmündigkeit führt. Er war es auch, der den Begriff „**infotainment**“ geprägt hat:

Unter **Infotainment** (*Kunstwort aus dem Englischen: information und entertainment*) versteht man die unterhaltsame Vermittlung von Bildungsinhalten und evtl. auch von Scheinwissen, das den Anspruch erhebt, Bildungsbestandteil zu sein.

Kurzum: - es nützt nichts, sich gegen die Entertainisierung des Lebens abschotten zu wollen
- es ist schädlich, jeglichen Unterhaltungswert kritisch unter die Lupe zu nehmen

Die zweite Seite der Themenstellung befasst sich mit der Verkündigung:

2. Der Mehrwert der Verkündigung

- mehr als bloße Information - **verkündigen** ist das nachdrückliche Kundtun eines wichtigen Sachverhalts.

Die Motivation zur Verkündigung reicht weit über den Sinn von Unterhaltung (bei der es nicht um letzte, höchstens um vorletzte, wenn nicht sogar drittletzte Dinge geht) hinaus. Ich will an dieser Stelle nur zwei Schlüsselstellen aus den Anfängen christlicher Existenz herausgreifen:

„Gott will, dass allen Menschen geholfen (wörtl. „gerettet“ = Lebens verändernde Umgestaltung) werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen“

1. Tim. 2: 3-4

„Wie sollen sie den anrufen, an den sie nicht gläubig geworden sind und an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne einen, der predigt?“
Römer 10:14,15

- ganzheitliche Verkündigung: Im außerkirchlichen Sprachgebrauch wird statt "Verkündigung" eher das Wort Mission verwendet. Es beinhaltet allerdings auch begleitende Tätigkeiten wie Sozial- und Entwicklungshilfe, Angebote zur Bildung und ähnliches. Ebenso haben die Wörter Volksmission und Straßenmission die *Verkündigung von Gottes Wort* zum Hauptinhalt.

- Verkündigung im engeren Sinn: „Madonnas „papa don't preach“ verlegt das Predigen in die nervtötende und eher langweilig moralisierende Ecke der Kommunikation. Leider – ich sage es mit einem wehmütigen Unterton – fallen nicht wenige Predigten Sonntag für Sonntag in diese Kategorie

In der **Homiletik** wird in der Theologie die so genannte Predigtlehre verstanden. Nach der klassischen Unterscheidung von Alexander Schweizer (1808-1888) wird in der Homiletik die Frage nach dem Wesen (prinzipielle H.), dem Inhalt (materiale H.) und der Gestaltung der Predigt (formale H.) verhandelt. In der neueren Homiletik seit ca. den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts (Peter Bukowski, Wilfried Engemann) wird zudem der Sprecher, der Hörer und der Ort der Predigt bedacht.

Als erste Front, an der ein Verkündiger zu kämpfen hat, ist damit umrissen: Diese „Erweiterung“ des Nachdenkens im Blick auf Verkündigung, die den psychologischen Faktoren Rechnung trägt (nehmen sie z.B. nur den Ort der Predigt: Eine dunkle und kalte gotische Kathedrale hat bei minus 18 Grad Außentemperatur nur für an Eisbaden gewöhnte Naturen noch einen die Aufnahme der Predigt förderlichen Charakter)

Eine zweite Front ist soziologischer Natur:

- wir stemmen uns einerseits einem religiösen Analphabetismus entgegen
- andererseits begegnen wir einer geradezu öffentlich gewordenen „spirituellen Neugier“ die oft seltsame Blüten einer Mixtur unterschiedlichster religiöser Facetten treibt: zenbuddhistische Versenkung, kabbalistische Mystik und neuere monastische Spiritualitätshappen passen in diesem Mosaik scheinbar problemlos zusammen. Und mancher hält sich schon für religiös, weil er auch ein Buch von Anselm Grün sein eigen nennt.

3. Sprache als Barriere – warum nicht alle verstehen, was der Verkündiger sagen will!

- als Barriere (Bsp.: Experiment „Wie gut kennen sie ihre Armbanduhr“) wissen nächste Woche nicht mehr, was letzten Sonntag gepredigt wurde (aber man kann heute zum Glück Predigten unmittelbar nach Godi- Ende als CD mit nach Hause oder als podcast im Internet hören oder downloaden ...)

- die Uneindeutigkeit der Wahrnehmung – Wahrnehmung ist zu einem ungeahnten Maß subjektiv und eben nicht eindeutig (Bild von sich drehenden Kreisen, die in Wirklichkeit stillstehen)

- Sprache offenbart:

Sprache ist mehr als Sachinformation und zeigt

Einstellungen

Haltungen

Motive
Beziehung
Authentizität

Beispiele:

1. „70 000 Fans sangen mit Freddie Mercury „We are the Champions“ und hoben ihre Hände in Bewunderung für ihn. Da begann meine Vision für die Nation: Ich möchte das Wembley-Stadion gefüllt sehen mit Christen, die proklamieren, dass es nur einen Champion in der Welt gibt: Jesus. Ich bin sicher, dass das geschehen wird, denn:

Ich habe Anbetungslieder geschrieben mit einem ganz speziellen Hymnengefühl. Jene gesalbten Lieder, die gut in Gemeinden *und* Stadien gespielt werden können. Ich hoffe nun, dass dich beim Anhören meiner CD auch die Vision vom Wembley-Stadion ergreift! See you there!“

Eine mögliche Reaktion darauf ist: Ein Sänger spiritualisiert infantile Wunsch- und Allmachtsfantasien, will Jesus gepriesen sehen aber auch CDs verkaufen.

Ich finde den Plan naiv bis unseriös!

2. (Ein Text aus der Bibel) Maria stand draußen am Grab und weinte. Dabei beugte sie sich vor und schaute hinein. Da sah sie zwei weiß gekleidete Engel, die an der Stelle saßen, wo Jesus gelegen hatte, einer am Kopfende und einer am Fußende. „Frau, warum weinst du?“ fragten die Engel. Maria antwortete: „Sie haben meinen Herrn fort getragen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.“ Als sie sich umdrehte, sah sie Jesus da stehen, wusste aber nicht, dass es Jesus war. Er fragte: „Frau, warum weinst du? Wen suchst du?“ Sie dachte, es sei der Gärtner und antwortete: „Herr, wenn du ihn fort genommen hast, dann sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Ich will hin gehen und ihn holen!“ „Maria!“ sagte Jesus zu ihr.

Ein Erzähler berichtet eine eigentlich unglaubliche Geschichte

Neugier: Kann das so gewesen sein? Wie geht die Geschichte weiter? Was ändert sich für Maria? Was hat das mit mir zu tun?

- und weil es Worte sind, die als Trägerin der Verkündigung dienen, kommen wir beim besten Willen nicht drum herum – ein Mühen also um klare, verständliche Sprache (ich werde am Schluss noch ein paar Takte dazu sagen) ist aller Ehre wert

4. Ich wünsche Ihnen eine „unterhaltsame Predigt“

- Nun der Versuch die beiden Kontrahenten (infotainment und Verkündigung) zur Teamarbeit zu vereinen – vielleicht ist das auch dem postmodernen Denken Gegensätze zu verbinden recht passend
- „Wir tragen diesen Schatz in irdenen Gefäßen“(2. Kor. 4,7) ist keine erlaubte Entschuldigung für schlechtgemachte Verkündigung!
- im neuen Testament: Inhalte des Glaubens in anschaulicher Form (und trotzdem manchmal einschläfernd bis tödlich (Eutychus) – wer Jesus entsprechend verkündigen will, also christlich verkündigen, der kann nicht in ein Gegeneinander von Form und Inhalt verfallen. Denn gerade die Inkarnation, die Menschwerdung Jesu zeigt ein gelungenes Miteinander von Botschaft und Botschafter, von Wort und Wortträger ...
- zeitgeschichtlich war die Zeit Jesu eine medial nicht überladene Gesellschaft – eine Predigt brachte Abwechslung, Unterhaltung vom grauen Alltag
- Jesus hat die Bildersprache und die aktuellen „Bildzeitungsthemen“ (Turm von Siloah) eingebaut und plastisch gesprochen

- Als Theologe: Wir müssen uns schöpfungstheologisch dem Thema nähern: dem Geschaffensein, der neurobiologischen und hirnpfysikalischen (linke und rechte Hemisphäre – Ratio und Emotion) Struktur des Menschen Rechnung tragen. Wir müssen also den emotionalen Nährwert (neben dem geistlichen) beachten, denn so ist der Mensch gestrickt. Und gerade auch die christologische Seite der Verkündigung weiß um die inkarnatorische Struktur des christlichen Glaubens: Gott wurde eben Mensch – anschaulich, greifbar, beobachtbar (und nicht nur hörbar, sondern gerade dadurch ganzheitlich verständlich)

Wie schafft man Interesse:

- Nähe
- Betroffensein
- Identifikationspunkt
- Möglichkeit zu Engagement (Was kann, soll, will ich tun SMART)
- Informationswert
- Emotionswert
- Geistlicher „Nährwert“

Nur den Emotionswert möchte ich dabei herausgreifen:

- Emotionen sind wichtig – sie sind sozusagen das Speichermedium von Informationen
- Emotionen fördern Aufmerksamkeit
- Emotionen sind der „Treibstoff“, der uns zum Handeln motiviert
- Emotional korrektive Erfahrung: Heilung von Verletzungen, Trost, Konfrontation, Buße / Umkehr, usw. geht nur mit z.T. starken Gefühlen.

Und damit ist klar, dass man sich bei den besten Infotainern Ideen holen soll und kann, z.B. beim mehrfach als solcher ausgezeichneten Harald Schmidt – LateNightTalker aus Passion – Er präsentiert i.d.R. nie mit PowerPoint-Folien („Haben sie Folien, oder haben sie etwas zu sagen?“). – aber benutzt Hilfsmittel: Er setzt sich eine Perücke auf – bringt eine aktuelle Zeitung mit und liest daraus vor – er setzt sich eine Perücke auf ...Das ist alles nicht aufwändig und durchaus machbar. Und nicht wenige Themen laden geradezu dazu ein – schon vom biblischen Text her: Wenn es um Geld geht (wie in nicht wenigen Texten) wie der Steuermünze im Fischmaul – warum nicht Scheine zücken. Wenn es um Saatgut, Frucht, Ernte geht – da brauchen sie nicht einmal zu überlegen welches Anschauungsmaterial passen könnte ... Nur sollte die Botschaft auch noch hörbar sein – nicht dass am Ende die Zuhörer sagen „Schöne Show, was wollte er aber sagen?“

Auf gestische und mimische Grundkenntnisse will ich jetzt nicht eingehen. Eines vielleicht: Einer Studie zur Aufmerksamkeit von Reden-Zuhörern zufolge erhöht es die Aufmerksamkeit der Zuhörer um ca. 50 % wenn der Bewegungsradius vom statischen am Kathederstehen um einen Meter erweitert wird. Eine ganz neue Perspektive um über die Funktion und Größe von Kanzeln nachzudenken – und den Segen von Funkmikrofonen!

Ein paar praktische essentials zum Schluss:

- Nur, wem es gelingt lebensrelevant zu predigen wird auch „gut unterhalten“
 - Allerweltswahrheiten sind tödlich
- (Bsp.: Hänschenklein-Predigt (vgl. H.Stadelmann „Schriftgemäß predigen“ TVG, R.Brockhaus-Verlag, Haan, S. 48 ff) Der Text, der unserer Predigt zugrunde liegt stammt aus dem Volksliederbuch. „Hänschen klein ging allein in die weite Welt hinein. Stock und Hut

steh'n ihm gut, ist gar wohlgenut. Aber Mutter weinet sehr, hat ja nun kein Hänschen mehr. Da besinnt sich das Kind, läuft nach Haus geschwind“.

Es geht um einen Menschen, wie du und ich – um Hänschen. Hänschen kommt von Hans und Hans von Johannes. Etymologisch kommt Johannes von Jochanan und das bedeutet aus dem Hebräischen übersetzt – Gott ist gnädig. Das ist die große Verheißung über dem Leben jedes Einzelnen: Gott ist gnädig.

Dieses Hänschen ist klein, er weiß noch nichts von der Gnade. Und er ist einsam „er ging allein“ – ohne Gott und wo endet dieser Weg „in der Welt“. Das Leben in der Welt hat zwei Merkmale: 1. Die Eitelkeit „Stock und Hut, steh ihm gut“ und 2. Vergängliche Freude „ist gar wohlgenut“. Menschen, die ohne Gott leben, das wissen wir schon aus den Psalmen geht es vordergründig oft sehr gut!

Aber nun kommt die Wende: „Aber“ – „Aber Mutter weinet sehr“ – wie oft sind es gerade die betenden und um ihr Kind weinende Mütter, die den letzten Halt im Leben von in der Welt verlorenen Kindern darstellen. Und so kommt es zur Umkehr! Das Hänschen besinnt sich auf das Vaterhaus „Es läuft nach Haus geschwind“ – ich gebe zu – eine schwarz-karikaturistische Version – aber klar in ihrer Intention!

- menschenfreundlich von Gott reden

1. Persönlich reden -oder: warum wir kein Katechismus auf zwei Beinen sein müssen!

Kein Mensch erwartet, dass Christen ein Katechismus auf zwei Beinen oder gar ein „wandelndes theologisches Lexikon“ sind. Es mag manchmal vorkommen, dass jemand Informationen, Wissen, Bibelkunde braucht. Aber in erster Linie ist es dran, dass wir persönlich vom Glauben reden. „Gute Nachricht“ in „Ich-Form“, was mir Jesus bedeutet. Wie das Vertrauen auf Gott mein Leben verändert/bereichert. Also - eine ganz eigene Sprache sprechen, keine frommen Floskeln und keine Sprache Kanaans: „Gottes Gnade hat mich von der Finsternis zum Licht geführt und nun bin ich zur Gewissheit der Erwählung durchgedrungen.“ Das mag zwar theologisch und inhaltlich alles stimmen, aber für den, der es hört alles andere als gute Nachricht sein: Es ist einfach schwer verständliche Nachricht, in dieser Form zu reden.

2. Ehrlich reden - oder: warum wir keine Kalenderblattgeschichten zum Besten geben sollen

Wir sollten keine Erfahrungen vortäuschen, die wir nicht wirklich selber gemacht haben. Also: Keine Kalenderblattgeschichten zum Besten geben, die nicht unsere eigenen sind. Es muss nicht perfekt sein, weder inhaltlich noch sprachlich.

... was andere so erlebt haben: Glaubenshelden in schwindelnder Höhe

... Warum nicht – um eine innere Beteiligung zu erreichen Fragen stellen als Paar- oder Gruppenübung

3. Verständlich reden - oder: Warum nichts so schlimm ist wie Langeweile!

Nichts langweilt so sehr, wie allgemeine Redensarten. Alles richtig. Aber es dringt nicht vor. Politikerreden in guten Absichten, die gespickt sind mit den Wörtern auf die Endungen: -heit, -keit, -ung .. Freiheit, Gerechtigkeit ... langweilen.

Wir tun gut daran, anzunehmen, dass der Andere, mit dem wir reden schon genug von Wort zum Sonntag, Radio- und Fernsehhandachten, Reli-Unterricht etc. hat. Wie reden wir aber verständlich, so, dass passieren kann, was bei Philippus und dem Finanzbeamten aus

Äthiopien so heißt: „³⁶ Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?“

3.1 Nicht umdeuten, aber übersetzen in heutige Sprache

3.2 Verständlichmachen:

Z.B.: Gnade

Leeres Blatt Papier. Oben links in die Ecke schreiben Sie das Wort „Gnade“. Nun füllen Sie das Blatt mit lauter Formulierungen, die dasselbe aussagen.

3.3 In Bildern reden, statt in Abstrakta:

Es ist besser ein Bild von einem Haus zu zeigen, als es zu beschreiben.

Bilder finden für das Evangelium- Jesus sprach von den Feldern und landwirtschaftlicher Arbeit, vom Bankwesen und dem Weinbau, der Politik und Münzen und von Freunden, die nerven ...

+ + + + +

[4. Liebevoll reden - oder: Warum missionarische Gespräche kein Kampfsport sind!]

Unser Gegenüber - mehr für sie/ihn glauben, als sie bereits von sich wissen. Die Geschichte Gottes mit Ihnen hat längst begonnen!

Eigentlich ist es eine gewaltfreie und ohnmächtige Bitte: „So bitten wir nun an Christi Stelle: Lasst Euch versöhnen mit Gott“ (2.Kor 5,20)

4.1 Vom Elend reden wollen und können

Da ist erst einmal alles dunkel und furchtbar - kein Multicolor-Effekt. Die Decke von Schminke, Glanz und Pomp ist weggerissen. So sieht es aus, wenn Menschen Gottes Anspruch begegnen. Gott hält Gericht mit d e m Menschen - er nagelt alle Menschen fest an Händen - ihren taten - und Füßen - ihren Wegen und Entscheidungen. Und dem Denken, den hochtrabenden Entwürfen wird die Dornenkrone aufgesetzt.

Wer die gute Nachricht bezeugen will muss vom Elend der Menschen reden wollen und können, das meistens unter Anstand, Klugheit und Dressur versteckt ist. Der Gekreuzigte - das ist die Ausstellung der Weltgeschichte: So sieht es wirklich aus.

Das kann niemand verschweigen, auch wenn es eine bittere Pille ist, das Elend der Menschen beim Namen zu nennen, ohne einer ohne einer Entblößung das Wort zu reden.

Das heißt: Von den Schwächen und Stärken des Menschen reden.

4.2. Vom Mitleid Gottes reden wollen und können

Gott könnte ja thronen über dem Elend dem millionenfachen Versuchungen einer zerrissenen Welt und angesichts der andauernden Sterbensangst der Menschen und vielleicht wohlwollende Worte mit eventueller Aussicht auf den Himmel hätte, dann wäre er mitleidslos.

Aber er hat sich in unser Leben eingelassen - unsere Versuchungen, unsere Tränen, unsere Angst - unseren wirklichen und grauenhaften Tod. Wenn er unser Leben wirklich und ganz mitträgt - dann ist das ein Gott, der Mitleid hat. Gott wundert sich über nichts mehr, er rätselt nicht über uns - er weiß es. Darauf gilt es Menschen anzusprechen - wo ihre aufgescheuerte Seite ist, an der sie verbluten. Gott weiß um Dich und will bei dir sein!

Wer diesen Trost kennt - soll ihn weitersagen.

4.3 Von Heimat reden wollen und können

Das letzte Wort Jesu: „Vater - in deine Hände ...“ hat den Klang der Heimat „Vater“. Das ist das Letzte/Gültige - ist die Heimat, die nicht eine Art utopische oder metaphysische oder romantische Idylle für Lebensschwache ist. Sie ist die Wirklichkeit, auf die jeder Mensch hin erfunden und bezogen ist.

Diese Heimat kann ein Mensch nur im Vertrauen auf den Sohn des Vaters finden.

Hoffnung kann nur wachsen im Hinblick auf den Grund aller Hoffnung - und das ist der Vater.]

+ + + + +

Lebensrelevanz – was kann ich damit anfangen, wie geht das hat höchsten Motivationswert

- (Lebensrelevanz – Bsp.: Arbeitskollegen zu Themenstellungen von Offenen Godis befragen)
- Und bei den **Formen**: Der Köder muss den Fischen schmecken – nicht dem Angler (von Anfangszeiten bis zur Beleuchtung und den Sitzen ...)

Danke für ihre Aufmerksamkeit